

Predigt zum Palmsonntag 2021

Palmarum, so wird der heutige Sonntag im Kirchenjahr genannt. Es ist der Sonntag vor Ostern und der Beginn der Karwoche. Jesus zieht in Jerusalem ein. Er wird von den Menschen als Hoffnungsträger jubelnd empfangen. Endlich wird sich unsere Welt zum Guten wenden. Endlich werden Fremdbestimmung und Unrecht überwunden sein, wenn Jesus seinen Siegeszug antritt. Doch schon wenige Tage später endet er am Kreuz. Heute bejubelt und morgen fallen gelassen. Zu kurz gedacht? Zu kurz geglaubt? Zu kurz gehofft?

Um unsere Hoffnung, um unseren Glauben geht es heute in unserem Predigtwort aus dem Hebräerbrief. Um das, was unser Leben trägt in guten, aber noch viel mehr in den schweren Zeiten. Im Leben wie im Sterben. Und um den Mut und die Kraft für die langen Wege.

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen. Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der soviel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“ Hebr. 11,1-2 / 12,1-3 (Luther rev. 1984)

Vor einem Jahr, Anfang März haben wir den ersten Lockdown in einer für unsere Generation unvorstellbaren Pandemie erlebt. „In vierzehn Tagen, spätestens in vier Wochen wird der Spuk vorbei sein“, so haben viele geglaubt. Im Herbst haben wir gehofft: „Wenn endlich der Impfstoff kommt, Anfang des neuen Jahres, spätestens zu Ostern, da werden wir doch zu

unserem gewohnten Leben zurückkehren können“. Jetzt, zum Osterfest hoffen wir auf den Herbst. Zu kurz gedacht? Zu kurz geglaubt? Zu kurz gehofft?

Wir haben in unserer Generation Ende der achtziger Jahre eine große Zeit der Hoffnung erlebt. Mit der Politik von Glasnost und Perestroika wurde eine Wende eingeleitet, die nicht nur unser Land, sondern die ganze Welt verändert hat. „Wind of change“, so haben die Scorpions gesungen. Das Ende des Wettrüstens. Der Fall der Mauer. Das Ende des Kalten Krieges. Das vereinte Deutschland. Eine Wende zum Guten. Und doch erleben wir seit Jahren die Kriege in Afghanistan, in Syrien, auf dem afrikanischen Kontinent. Haben die unvorstellbaren Bilder vom Terrorangriff auf das World Trade Center vor Augen, das Erstarren des IS und anderer radikaler Bewegungen. Haben die Flüchtlingsströme 2014/15 erlebt mit den Spannungen auch in unserer Gesellschaft. Spüren den Klimawandel mit all seinen Herausforderungen nicht nur an den extremen Wetterphänomenen.

Jesus ist für die Wende zum Guten den langen schweren Weg ans Kreuz gegangen. Und Gott mutet uns die langen Wege im Glauben zu. Dies haben schon die ersten Christen erfahren, als sie nach Jesu Auferstehung an sein baldiges Wiederkommen glaubten. Aber ihre Hoffnung sahen sie angesichts des Weltlaufs nicht erfüllt. Im Gegenteil, augenscheinlich hatte sich nichts verändert. Die Welt nahm ihren unheilvollen Lauf.

Genau in dieser Situation geht es um den Glauben. Er zeugt von einer Hoffnung, von der ein Mensch innerlich erfüllt ist. Einem Überführt sein von einer Wahrheit, die jenseits des Offensichtlichen liegt. Die aber dennoch gewisser ist als all das, was man jetzt schon sehen und erfassen kann. Diese Hoffnung birgt eine starke Kraft in sich, die ein Leben auf den langen Wegen trägt. Eine Kraft der Veränderung zum Guten.

Diese langen Wege im Glauben werden in unserem Wort wie ein Marathonlauf beschrieben. „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert und

die Sünde, die uns ständig umstrickt.“ Laufen mit leichtem Gepäck, alles lassen, was aufhält und hindert. So wird unser Leben als Christen beschrieben. So sollte unser Leben im Glauben sein.

Aber wir sind in diesem Glaubenslauf nicht alleingelassen. Um an dieser Hoffnung festzuhalten, werden die Glaubenszeugen aufgerufen. Wie eine dicke Wolke werden sie beschrieben. Die Urväter Israels Abraham, Isaak, Jakob, Josef und Mose mit ihren spannenden Glaubensgeschichten werden benannt. Für uns kommen die unzähligen Menschen dazu, die in einer zweitausendjährigen Geschichte in jeweils ihrer Lebenssituation gegen alle Widerstände an dieser Hoffnung festgehalten haben. Ich persönlich denke dankbar an die Menschen, die mir selbst den Glauben lieb gemacht haben. Und natürlich gehören all die Menschen dazu, mit denen wir auf unserem Lebensweg den Glauben teilen dürfen. Dies sollte auch an diesem Osterfest ohne gemeinsame Gottesdienste möglich sein. Auch dies gehört zum Laufen in Geduld auf langen Wegen dazu.

Die Wolke der Zeugen. Gefühlt scheint es in unserer säkularen und isolierten Situation eine dünne Wolke zu sein. Wie bei den Geisterspielen in den Fußballstadien, wo die motivierende und ermutigende Fankurve zur Zeit leer bleibt. In Wahrheit ist diese Schar der Glaubenszeugen jedoch dicht und unendlich groß. Und da ist der Zeuge, der in der Mitte steht. Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Hoffnungsträger, der nicht für die schnelle Lösung taugt. Sondern der für uns den Weg ans Kreuz geht und durch den Tod zum Leben gelangt. An ihm bleiben, auf ihn schauen, auf ihn hoffen, das ist nicht zu kurz gedacht, zu kurz geglaubt, zu kurz gehofft. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn Amen.

Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest! Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Katzmann

Fürbitten

Jesus Christus, du hättest vor Schmerzen und Tod fliehen können. Du hättest zum Superstar werden können für alle , die sich von dir eine schnelle Lösung erhofften. Aber du hast dich anders entschieden. So wie du in die Niedrigkeit unsere Welt geboren bist, so gehst du für uns den Weg ans Kreuz. Wir kommen heute nicht mit Palmenzweigen, sondern halten dir unsere leeren Hände hin und unsere Bitten.

Wir bitten dich für alle Menschen, die je länger je mehr unter der Pandemie leiden. Die Erkrankten und Sterbenden und ihre Angehörigen. Die Menschen, die in wirtschaftliche Not gekommen sind und um ihre Existenz bangen. Die Kinder und die alt gewordenen Menschen, die zunehmend an ihrer Isolation leiden. Die Flüchtlinge, die unversorgt, ungeschützt und vergessen sind. Wir halten dir ihre Ängste hin, ihre Müdigkeit, ihre Schmerzen und ihre Sehnsucht hin. Komm zu ihnen allen und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die in unserem Land und in der Welt politische Verantwortung übernommen haben und deren Entscheidungen über das Leben vieler bestimmen. Wir halten dir ihre Ratlosigkeit hin, Wir halten dir ihre Überforderung hin. Gib ihnen Kraft und Mut die langen Wege zu gehen und sie den Menschen da, wo es nötig ist zuzumuten. Wir bitten dich für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für die Ärztinnen und Ärzte, für alle Menschen, die im medizinischen und pflegerischen Bereich tätig sind. Für alle Menschen, die ihre Kräfte für andere einsetzen. Wir halten dir ihren Dienst und ihre Hingabe hin. Komm ihnen nahe, segne und stärke sie und erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die am Glauben festhalten. Wir bitten dich für unsere jüdischen Geschwister, die heute mit dem Passafest beginnen. Wir bitten dich für unsere katholischen Geschwister, die in einer strukturellen Krise sind, für unsere evangelischen Landeskirchen und die Freikirchen. Lass deinen guten Geist durch deine Kirche wehen. Öffne deinem Evangelium weiten Raum. Wir bitten dich für deine weltweite Kirche, für alle, die in diesen

Tagen dein Leiden und Sterben bedenken und deine Nähe suchen. Belebe uns und erbarme dich.

Wir halten dir den Glauben deiner weltweiten Gemeinde hin. Wir haben keine Palmzweige. Wir haben unsere Hoffnung, unseren Glauben, der in allen Anfechtungen und Zweifeln unser Leben trägt. Das dies so ist, ist nicht unser Verdienst, sondern Gnade und Grund zu Lob und Dank. Auch in diesem Jahr loben wir dich trotz aller Einschränkungen mit unseren Gebeten, mit unserem Hören, mit unserem Vertrauen, mit unserem Sorgen und unserer Liebe. Und wir schauen dabei auf dich, Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Du hast dich für den langen Weg entschieden und du willst unsere langen Wege mitgehen heute und morgen und an jedem neuen Tag. Darauf dürfen wir trauen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.